

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein

**Band:** 69 (1992)

**Heft:** 5

**Artikel:** Mariastein - Majka Božja Kamenita

**Autor:** Mirnik, Ivan

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1031553>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mariastein – Majka Božja Kamenita

Dr. Ivan Mirnik

*Der Autor dieses Beitrages, Numismatiker am Archäologischen Museum in Zagreb, weilte im Herbst 1991 mehrere Tage als Guest in unserem Kloster und schätzte es sehr, dass er an unseren Gottesdiensten und Gebetszeiten teilnehmen durfte. Mariastein hatte es ihm bald angetan und erinnerte ihn vom Namen her an eine Marienwallfahrtsstätte in seiner kroatischen Heimat. Darum sandte er uns folgenden Beitrag mit der Bitte, ihn in unserer Wallfahrtszeitschrift zu veröffentlichen, was wir hiermit gerne tun.*

Wer zugleich deutsch und kroatisch versteht, wird die beiden Namen im Titel ähnlich finden, obwohl es sich im einen Fall um einen Felsen und im anderen um steinerne Architektur, beide mit dem Marienkult in Zusammenhang stehend, handelt. Die kroatische Bezeichnung «Majka Božja Kamenita» ist eigentlich eine volkstümliche Abkürzung der etwas längeren «Majka Božja od Kamenitih vrata» (*Muttergottes vom Steinernen Tor*). Dieses wundertätige Muttergottesbild ist seit mehreren Jahrhunderten, neben Marija Bistrica, der Beschützerin Kroatiens, eines der bekanntesten in diesem Lande, wo marienische Kultstätten besonders verbreitet sind. In Zagreb (Agram) ist es ohne Zweifel das populärste. Im Jahre 1990 wurde das Bild zur Beschützerin der kroatischen Hauptstadt Zagreb und des ganzen Landes vom Kardinal-Erzbischof Franjo Kuharić feierlich proklamiert.

Das schöne alte Marienbild (Grösse 47×57 cm) wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gemalt und stellt Maria als Königin dar, mit langem welligem Haar, über der Mondsichel frontal sitzend, im roten Kleid und goldenen Mantel; in der rechten Hand

hält sie das Kind und in der linken das Zepter. Jesus ist stehend dargestellt, mit Aureole, seine rechte Hand hebt er segnend und in der linken hält er den Reichsapfel. Links und rechts sieht man je einen Engelskopf aus den Wolken schauend. Als Maltechnik wurde Öl auf Leinwand angewendet, und die Leinwand ist auf ein Tannenholzbrett mit Eisennägeln befestigt. Oberhalb des Bildes steht die Inschrift: «Helferin in allen Nöten und gegen Feuersbrunst».

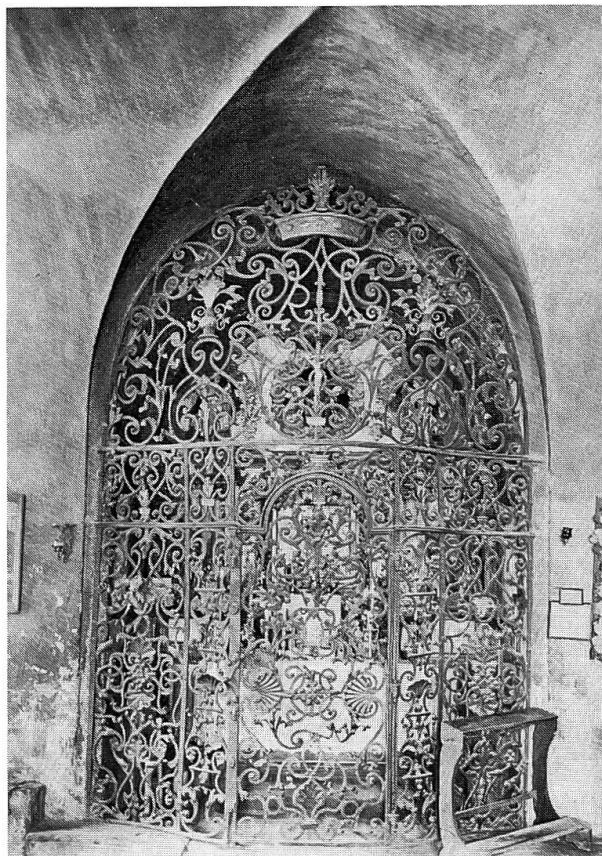


Zagreb, lateinisch *Zagrabia* (adj. *zagrabiensis*) bestand bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts aus zwei, auf zwei Hügeln liegenden Stadtteilen –, aus der östlichen Kapitel- und Bischofsstadt (Kaptol) und aus der westlichen Bürgerstadt (*Gornji grad* – die Obere Stadt, *Civitas Montisgrecensis*; *Gradec*). Der alte ehr-

würdige Zagreber Bischofsitz wurde um das Jahr 1094 vom heiligen König Ladislaus I (1077–1095) gegründet, während die Bürgerstadt unmittelbar nach der schrecklichen Mongoleninvasion durch die Goldene Bulle des kroatisch-ungarischen Königs Bela IV (1235–1270) im Jahre 1242 zum Rang einer königlichen und freien Stadt erhoben wurde. Unter den vielen Privilegien, die die Stadt damals erhielt, war auch die Erlaubnis, die Befestigungen in Stein bauen zu dürfen. So entstand um 1266 auch das westliche «Steinerne» Tor, in Urkunden zum ersten Mal erst im Jahre 1429 erwähnt. Während die übrigen Stadttore schon längst der Zerstörungswut der vorigen zwei Jahrhunderte zum Opfer gefallen sind, ist das Steinerne Tor zusammen mit dem anliegenden Turm und Stadtmauern bis zum heutigen Tag gut erhalten geblieben. Man wollte es jedoch im Jahre 1841 abreißen, dann wieder 1848 und zuletzt 1875. Damals wurde es von dem Maler und Kunsthistoriker, dem späteren kroatischen Kulturminister Isidor Kršnjavi gerettet. Es hat ein massives steiles vierwässiges Ziegeldach mit einer sternartigen Schlagkeule auf dem Giebel. Der Schlussstein oberhalb des nördlichen Torbogens trägt die Jahrzahl 1760, in welchem das Tor das heutige Aussehen bekam.

Im ersten Stock befindet sich der Festsaal der Brüder des Kroatischen Drachen (*Ordo draconis*, vom kroatisch-ungarischen König, dem späteren Kaiser Sigismund im Jahre 1408 gegründet, 1905 erneuert), der 1938 von dem bekannten kroatischen Architekten Juraj Denzler (1896–1981) mit auserlesinem Geschmack eingerichtet wurde. Leider bedarf der Saal dringend einer Renovierung, denn zwischen 1945 und 1990 war die Gesellschaft der Brüder des Kroatischen Drachen aufgelöst. Erst im Jahre 1991 konnten die freudig wieder vereinigten Brüder wieder in ihren Saal, der viele Jahre hindurch von einer Folklore-Gruppe gebraucht wurde, einziehen.

Draussen in der Westmauer des Tores sieht man eine Nische mit der anmutigen Bronzestatuette einer Romanfigur, der Goldschmiedochter Dora Krupić («Das Gold des Goldschmiedes»), ein Werk des bedeutenden kroatischen Bildhauers und Medailleurs Ivo Kerdić (1881–1953).



Im gewölbten Durchgang des Steinernen Tores, an die innere Ostmauer angelehnt, steht die immer blumengeschmückte Kapelle der Mutter Gottes, der Hüterin und Pförtnerin der Altstadt. Das Gnadenbild ist von einem reichen, barocken schwarzen Altar mit elfenbeingelben Statuen, der im Jahre 1731 von einer Zagreber Witwe gestiftet wurde, eingefasst. Die ganze Kapelle ist seit 1778 mit einem kunstvollen Schmiedeisengitter aus der Werkstatt des Zagreber Schmiedemeisters Johann Korta abgetrennt und beschützt. Zwischen den vielen eisernen Blumen, Blättern, Schnörkeln, Palmetten und Rauten sieht man oben unter einer grossen Krone das Monogramm Mariens. Seitdem das Marienbild am 31. Mai 1931, dem zweihundertsten Jubiläum des Feuerwunders, durch den Agramer Erzbischof Antun Bauer mit goldenen, juwelienbesetzten Kronen gekrönt wurde, befindet es sich in einem Eisenschrank, der nachts zugeschlossen wird. Fast die ganze Wandfläche innerhalb des Steintores ist von marmornen Exvoto-Inschriften, die bis zum Gewölbe reichen,

bedeckt. Diese Tafeln zeugen von vielen erhörten Gelübden und inbrünstigen Gebeten. In einer Ecke befindet sich ein grosser Eisenständer, wo täglich Hunderte von Kerzen aller Größen brennen, und hinter ihm, im frommen Dunkel, die immer besetzten Betstühle. Das Ganze wird von einer altägyptischen Gaslaterne beleuchtet. Nebenan befinden sich die Räume für die Nonnen, die das Heiligtum betreuen, wo man Kerzen, Rosenkränze und andere Devotionalien kaufen kann. Kaum ein Zagreber Denkmal, aus allen Ecken betrachtet, ist in den letzten zweihundert Jahren so oft von verschiedenen Künstlern, den bekanntesten und den bescheidensten, in allen Maltechniken abgebildet worden wie das Steinerne Tor. Sogar die sehr populären Banknoten des wieder auferstandenen kroatischen Staates, die im Dezember 1991 in den Umlauf kamen, haben auf einer Seite, oben rechts, hinter dem Zagreber Dom, das Steinerne Tor, mit Strahlen, die von der Madonna ausgehen, abgebildet. So tragen jetzt eigentlich alle Bürger Kroatiens Heiligenbilder in ihren Portemonnaies!

Einst aber war das Muttergottesbild an der äusseren Tormauer befestigt, bis zum grossen Feuer am 31. Mai 1731. Grosse, verheerende Feuer waren leider keine Seltenheit im alten Zagreb – grossen Schaden richteten sie in den Jahren 1645, 1647, 1706 und 1731 an. Wie uns der tüchtige und gelehrte Zagreber Domherr, Historiker, Chronist und Numismatiker Balthasar Adam Krčelić (1715–1778) als Augenzeuge berichtet, geschah das Folgende:

«Zagreb wurde öfters von grösseren Feuersbrünsten verheert. Die erste, am 31. Mai 1731, zerstörte einen grossen Teil der Oberen und der Kapitelstadt. In der Oberen Stadt das Sankt-Joseph-Seminar und in der Kapitelstadt das Franziskanerkloster samt Kirchturm und Kirchendach, so dass die Glocken schmolzen, und auch etliche andere Häuser. Während dieses Feuers geschah ein bemerkenswertes Ereignis: Im Feuer ist ein Bild der seligen Jungfrau Maria, das jetzt dank dem Eifer der frommen Witwe eines gewissen Modlar unter dem Gewölbe des Stadttors, das Steintor genannt wird, verehrt wird, unversehrt geblieben. Dieses Bild stand einst oberhalb des Tores. Inmitten der Flammen, sogar der Glut,

nachdem der ganze Rahmen verbrannt war, wurde es ganz und unversehrt entdeckt und am dritten Tag aus der Asche geborgen.» Dass dieser Bericht wahr ist, wurde schon im Jahre 1929, als eine Gruppe von Konservatoren und Geistlichen das Bild untersuchte, festgestellt. Das Holzbrett, auf das die Leinwand gespannt ist, ist hinten und vorne vom Feuer stark beschädigt; das bedeutet, dass die Flammen auch zwischen das Bild und die Unterlage gelangt sind. Verbrannt ist auch der untere Rand des Bildes, das aber oben ganz intakt ist. Dieser Befund wurde auch in den siebziger Jahren, als man die ganze Kapelle restaurierte, bestätigt.

Auf den Heiligenbildern, die man einst am Steinernen Tor erwerben konnte, lesen wir das Gebet an Maria vom Steinernen Tor:

«O Gott, der du auf wunderbare Weise im furchtbaren Brand das heilige Bild deines allerliebsten Sohnes und seiner Mutter, der seligen, allzeit reinen Jungfrau Maria, unversehrt bewahrt hast, wir bitten dich flehentlich, du möchtest die geistigen und körperlichen Beschwerden unseres Lebens durch ihre heilige Fürsprache erleichtern und durch deine Gnade und deine Liebe unsere Herzen entflammen. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.»